

DAS GEHEIMNIS DER GEGENWART Eckhart Tolle spricht über die Illusion der Zeit

*Es ist verrückt: Wir wissen im Grunde, dass wir immer nur jetzt sind, und doch denken wir uns auf einer Zeitlinie in den Tod.
Christian Salvesen beschreibt seine Begegnung mit dem Bestsellerautor und spirituellen Lehrer Eckhart Tolle.*

1. Der Bote der Gegenwart



Würde man einen Showstar erwarten, könnte die kleine unscheinbare Gestalt, die nun die Bühne betritt, für eine Randfigur gehalten werden - jemand, der noch einmal kurz das Mikrofon überprüft oder den Stuhl zurechtrückt, bevor der eigentliche Star auftritt. Tatsächlich bleibt es auch still in der großen Halle in Fürstfeldbruck bei München, wo über 1000 Menschen im Dunkeln sitzen. Kein tosender Applaus. Der kleine Mann legt kurz seine Hände vor der Brust zu einem Gruß aneinander, in Indien als „Namaste“ bekannt, setzt sich vorsichtig auf den einfachen Stuhl, zieht das an einem Stativ befestigte Mikrofon näher zum Mund – vielleicht doch nur ein Test? Nein. Die Stille im Raum hat sich spürbar vertieft und knistert zugleich vor gespannter Erwartung. Alle haben Eckhart Tolle erkannt und den ehrerbietigen Gruß erwidert. Und doch: Der erste Eindruck, dass dieser Mann, dessen auffälligstes Merkmal die Unauffälligkeit zu sein scheint, eher eine Art Vorbote und nicht das eigentlich Wichtige ist, weist in die richtige Richtung. Der wahre Star dieses Abends ist kein Mensch, sondern das, worin alles ist: Stille, Präsenz, Bewusstsein.

Vor gut 3 Jahren, als Eckhart Tolle zuletzt in dieser Halle sprach, schwieg er minutenlang still. Diesmal beginnt er seinen Vortrag nach einem kurzen Innehalten. Auf der Leinwand ist sein Gesicht auch in den hintersten Reihen deutlich zu sehen. Es wirkt so jugenhaft, ja fast kindlich! Die 59 Lebensjahre haben keine Furchen und Falten hineingezeichnet. Ist dieser Mensch womöglich ein sichtbares Beispiel dafür, dass wir nicht altern, wenn wir ganz im „Jetzt“ leben? Manche mögen das erhoffen, aber Eckharts Botschaft reicht viel weiter und tiefer. Wirklich im Moment zu leben bedeutet für uns Menschen etwas Außergewöhnliches und es hat Auswirkungen – auch im Äußeren.

E.T. – Eckhart Tolle als Außerirdischer? Wenn wir realisieren, was wir wirklich sind - und dieser Moment ist der einzige Schlüssel dazu – brechen wir aus dem Gefängnis der Zeit und der Persönlichkeit aus und sind tatsächlich ...unbeschreiblich, undefinierbar. Durch die äußere Erscheinung, die menschliche Form, scheint das Unbegreifliche, Göttliche, das Leben selbst.

Bei Eckhart zeigt sich das in seiner gleich bleibend freundlichen Gelassenheit, Heiterkeit, Bescheidenheit, Klarheit und Gegenwärtigkeit. Seit zwei Monaten ist er in ganz Europa unterwegs, hat zu Zigtausenden Menschen gesprochen, und nun spricht er wieder, aus dem Moment heraus, frei, ohne Manuskript oder Konzept.

Gegenwärtigkeit sichert keine „Ewige Jugend“ – der Körper braucht Nahrung, Schlaf, Erholung – doch sie hält offensichtlich länger frisch, wach und in gewisser Weise auch jung.

2. Kostbar ist dieser Moment

„Zeit ist kostbar“, sagen wir. Und wir glauben, von dieser Zeit heute Abend 90 Minuten gleichsam zu investieren,“ sagt Eckhart Tolle und lächelt verschmitzt. „Doch schauen wir genauer hin, existiert Zeit gar nicht. Es ist immer nur Jetzt. Jetzt sind diese Worte zu hören, jetzt spüre ich Lebendigkeit im Körper. Vergangenheit und Zukunft gibt es nur in unseren Gedanken – wie bin ich hierher gekommen, was mache ich später? Doch auch diese Gedanken tauchen jetzt auf. Alles, das Leben selbst, ist immer Jetzt, nur jetzt. Eigentlich ganz einfach. Dennoch scheinen wir alle von der Zeit beherrscht zu sein. Von dieser Zeitlinie, die sich angeblich von der Vergangenheit in die Zukunft erstreckt. Warum geschieht es so selten, dass wir durch diese illusionäre Oberfläche vertikal in die Tiefe der Gegenwärtigkeit vorstoßen?

Das hat damit zu tun, dass das Jetzt nicht Teil der Zeitlinie ist. Es ist jenseits von Zeit. Mit dem Verstand, durch Gedanken können wir das nicht erfassen. Die Zeitlosigkeit offenbart sich, wenn keine Gedanken da sind. Sie ist unser wahres Wesen, die Stille tief in unserem Inneren. Reine Präsenz oder Gegenwärtig ist zwar immer, in jedem Moment da, doch um sie bewusst wahrzunehmen, muss zunächst einmal die Vergangenheit losgelassen werden. Doch wer sind wir ohne Vergangenheit? Was immer wir über uns als Person wissen, denken oder sagen können, beruht auf vergangenen Erfahrungen. Ohne Vergangenheit sind wir niemand, nichts. Und das ist für das Ich unerträglich. Es braucht die Geschichte, viele Geschichten, um sich selbst bestätigen zu können.

Diese Worte werden natürlich verstanden, sie machen Sinn. Doch ob sie den Schleier der Zeit und des Ichs durchdringen oder gar zerreißen können, ist eine andere Frage. Das Bewusstsein der Gegenwart ist unabhängig von Worten und ihrer Bedeutung. Es ist wie ein unendlicher Raum, in dem die Formen, die ganze Welt und wir selbst als Personen erscheinen. Still und unveränderlich lässt es uns da sein, denken, fühlen und agieren, doch wir können es nicht durch Gedanken oder sonst wie dazu bewegen, gleichsam aus dem Hintergrund

hervorzutreten und uns den unerschütterlichen Frieden des zeitlosen Jetzt erleben zu erlassen.

Manchmal geschieht das durch Situationen, die wir uns am aller wenigsten wünschen: Ein lieber Freund ist gestorben, oder der Arzt teilt uns mit, dass wir nur noch wenige Wochen zu leben haben. Verlust, Schmerz und Trauer können eine Tür zur Ewigkeit sein. Denn solche Erfahrungen nehmen etwas weg, was uns die Sicht in die Tiefe des Seins versperrte. Doch die Erkenntnis des Jetzt muss nicht mit einem schmerzlichen Verlust und der damit einhergehenden Erfahrung der Leere verbunden sein. Ich möchte nur darauf hinweisen, dass es nicht um das intellektuelle Verstehen dieser Worte geht, sondern vielmehr darum, auf die Stille zu achten, aus der heraus die Worte kommen und in die sie wieder verschwinden.“

„Persönlich“

Ich habe mich mit Eckhart Tolle 2004 und jetzt, 2007 beim gemeinsamen Essen unterhalten, jedoch kein offizielles Interview geführt. Er ist viel humorvoller, als ich es hier auf den wenigen Seiten darstellen konnte. Wenn er beim Vortrag die Hände über den Kopf zusammenschlägt und „Oh, oh!“ ruft, so als müsste der Notdienst kommen, und dabei eben von unserer zeitbeherrschten Welt spricht – wie wir die Zukunft planen und zugleich fürchten, und was das alles auslöst - das hat schon etwas von einem Komödianten. Eckhart sieht die aktuelle Situation, informiert sich auch über die Nachrichten. Doch er kann einfach nichts wirklich ernst nehmen und lächelt eben immer freundlich und zuvorkommend.

Wir sprachen beim Essen u.a. über Krimis – er hatte mein Advaita Buch gelobt und ich erzählte ihm von meinem ersten Krimi. Er fand die Idee toll, auch in der Esoterischen Szene mal Leichen zu präsentieren und meinte: „Ich hab auch eine Krimi-Idee: Da sind Millionen von Leichen. Und wer ist schließlich der Täter: Die Zeit!“ Er schmunzelte still in sich hinein und prostete mir mit seinem Glas zu.

3. Eine kurze Biografie

Eckhart Tolle wurde 1948 in Deutschland (Dortmund) geboren, wo er die ersten 13 Jahre seines Lebens verbrachte. Er selbst beschreibt seine Kindheit, ja die Zeit bis zu seinem Erwachen mit 29 Jahren, als nicht sehr glücklich. Positiv sieht er rückblickend seine Beziehung zur Natur: „Ich wusste, die würde immer da sein.“ Schule war für ihn ein einziges Grauen. Erstaunlicherweise konnte er schon mit 13 Jahren seinen Willen durchsetzen, nicht mehr zur Schule gehen zu müssen. „Das ganze Umfeld erschien mir so feindlich. Ich war eigentlich kein rebellisches Kind, aber die Schule verweigerte ich so vehement, dass mein Vater nachgab.“ Vom 13. bis zum 19. Lebensjahr lebte er mit seinem Vater in Spanien, besuchte dort nach eigener Wahl verschiedene Sprachschulen, lernte schnell Spanisch und Englisch, interessierte sich für Astronomie, las viel schöngeistige Literatur und Philosophie, darunter fünf Werke des relativ unbekanntes deutschen

Mystikers Bo Yin Ra (20. Jahrhundert), die eine Verwandte aus Deutschland anscheinend im Hause des Vaters vergessen hatte und die er bis heute besonders wertschätzt.

Nach einigen Jahren der Fortbildung an Abendschulen konnte er an der Universität von London Literatur studieren, machte erfolgreich sein Examen und erhielt ein Forschungsstipendium von der Universität Cambridge. Er fragte in all den Jahren verzweifelt nach dem Sinn des Lebens und suchte die Antwort in der Philosophie, vergebens. Eine tiefe Depression zeichnete sich ab. Eines Abends, er war 29 Jahre alt, erschien ihm alles besonders sinnlos – und da geschah die Transformation. Tolle hat sie in seinem ersten, nach wie vor erfolgreichsten Buch „Jetzt“ und in etlichen Interviews beschrieben. In einem Interview (mit John W. Parker) sagt er:

„Ich fühlte mich so, wie Jean Paul Sartre es in seinem Roman *Der Ekel* beschreibt. Die ganze Welt erschien mir so sinnlos und leer – wie eine tote Hülle. ‚Ich kann mit mir selbst nicht mehr leben!‘ Dieser Gedanke kreiste ständig in meinem Kopf. Dann geschah plötzlich ein Abrücken. Der Gedanke wurde in seiner Struktur distanziert gesehen. Da ist diese unglückliche Person und zugleich etwas, das diese Person sieht. Mit dieser unglücklichen Person konnte und wollte ‚ich‘ nicht mehr leben. Es geschah eine Art Loslösung. Das Bewusstsein trennte sich von der Person, dem Körper und der persönlichen Geschichte. Es war irgendwie, als würde ein Stecker herausgezogen, der ein elektrisches Spielzeug antreibt. Dieses persönliche Ich verschwand und es blieb eine unpersönliche Präsenz, noch vor jeglicher Identifikation mit einer Form. Am nächsten Morgen erwachte ich in einem mir bisher völlig unbekanntem Zustand von Glück.

Diese Transformation, dieser radikale Wechsel der Weltsicht und des Selbstverständnis, blieb – was Eckhart Tolle bis heute erstaunt.

Zunächst konnte er überhaupt nicht begreifen, was geschehen war. Zwei Jahre saß er auf Parkbänken und starrte glücklich ins Leere, bis irgendwann der Impuls kam, diesen Wandel ins Alltagsleben zu integrieren. Der australische spirituelle Lehrer Barry Long half ihm in London, die Transformation zu verstehen – und einige Aspekte in Tolles berühmten Buch „Jetzt“, etwa der Begriff des „Schmerzkörpers“ – sind auf die Lehren von Barry Long zurückzuführen.

Doch zum ersten Mal versteht Eckhart intuitiv und ohne Zweifel die traditionellen spirituellen Schriften: Das Neue Testament, das Tao Te King, die Bhagavadgita, die buddhistische Lehre. Er erkennt, wo Übersetzer Fehler machten, ganz einfach aus dem unmittelbaren Erkennen der Wahrheit, die zeitlos und zugleich immer jetzt ist. Er sagt: „Selbst wenn Buddha bezweifeln würde, was ich erfahren habe, könnte ich nur sagen: ‚Erstaunlich! Selbst der kann sich irren!‘“

Seit dem unvorhersehbaren riesigen Erfolg seines ersten Buches (*The Power of Now*, Kanada, 1997) reist er als spiritueller Lehrer um die Welt, meist begleitet von seiner Lebensgefährtin Kim, die auch eigene Workshops zur Lehre von Eckhart gibt.

Interview

Kim Eng im Gespräch mit Eckhart Tolle

Kim: Zur Zeit beginnen sehr viele Menschen spirituell zu erwachen. Viele von ihnen suchen einen Lehrer wie z.B. dich, um Führung und Unterstützung zu finden. Obwohl einem letzten Endes keiner etwas abnehmen kann, ist es zweifellos hilfreich - einige würden sagen essenziell -, beim Prozess des Erwachens einen Lehrer zu haben. Was ist deine Botschaft an all die erwachenden Menschen, die deine Führung brauchen?

Eckhart Tolle: Verlasse dich nicht auf mich. Jeder und alles, auf das du dich im Außen verlässt, wird dich früher oder später enttäuschen. Alle Formen lösen sich auf, verändern sich, sterben, verlassen dich. Viele Menschen fühlen sich von mir, der "Form" Eckhart, angezogen, aber sie täuschen sich. Sie verwechseln die Form mit der Essenz. Wenn die Menschen zu einem Vortrag, einem Intensivkurs oder einem Retreat kommen, kommen sie nicht, um mit mir zu sein - obwohl es an der Oberfläche so aussehen mag. Sie kommen, um mit sich selbst zu sein. Da leuchtet etwas durch die Form von Eckhart hindurch, das eins mit der Essenz dessen ist, was du bist. Der Frieden, die Stille, die Freude oder die intensive Lebendigkeit, die du in der Gegenwart des spirituellen Lehrers spürst, entspringt aus der einen Quelle in dir selbst und kann nicht von dem, der du auf der tiefsten Ebene bist, getrennt werden. Der Lehrer kann es dir nicht geben. Er oder sie enthüllt einfach nur, was schon in dir ist.

Die Lehre steht dir in Form von Büchern, Kassetten und Videos jederzeit zur Verfügung. Für diejenigen, die bereit sind zu erwachen, sind diese genauso kraftvoll wie die physische Präsenz des Lehrers. Sei dir der starken Anhaftung an diese Dinge und des ständigen Bedürfnisses nach mehr gewahr - das ist kein wahres Bedürfnis, sondern wird vom Verstand erschaffen. Man muss erkennen, wann der Punkt erreicht ist, wo das, was hilfreich ist und dich mit der Wahrheit dessen, was du bist, in Kontakt gebracht hat, seinen Zweck erfüllt hat.

Christian Salvesen für Visionen, November 2007

www.visionen.com